

# DEUTSCHE SÄCKER-ZEITUNG

Offizielles Organ  
des Verbandes der Väter und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg 23), Magistratz 6.

Offizielles Organ  
der Zentral-Vater- und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

## Mai-Wedruf.

Ein heller Strahl durchzuckt die Luft,  
Und aufschreckt das erstorb'ne Leben;  
Aus sählem Moder dumpfer Brust  
Seh' ich den neuen Geist sich heben;  
Ein schönes Lied hör' ich erklingen,  
Ein Lied voll füher Melodei,  
Ich hör's durch alle Länder dringen,  
Das hehre Lied vom 1. Mai.

Auf, Arbeitsbrüder, aufgewacht!  
Bemeckt den Ruf der neuen Zeit;  
Seht, wie der Freiheit Frühlingspracht  
Ihr Licht verendet weit und breit.  
Seht hin, wie Eure Brüder schwaffen,  
Zu bersten Druck und Tyrannie,  
Und helset eifrig mit erraffen  
Der gold'n'nen Zukunft 1. Mai!

Auch Euch, die Ihr in Schweiß und Not,  
In dumpfen Räumen, staubgeschwängert,  
Erzeugt des Volkes täglich Brot,  
Des neuen Geistes Klopfwurm hämmert.  
Ihr noch extat vergang'ner Zeiten  
Vergilbten Baumgen's Eludent,  
Des alten Zopfes zu entkleiden.  
Bewirk' das Lied des 1. Mai!

Achtstundentag ist die Parole,  
Die heute uns zusammenführt;  
Zu unserm Recht, zu unserm Wohle:  
„Der Lohn in Par“, wie sich's gebührt.  
Es gebe ein Ruf von Ort zu Ort;  
Nacht, Sonnagsarbeit, sie muß fort!  
Wohlan, die Arbeit werde frei!  
Laut sing' es heut am 1. Mai!

Edmund Grömling.

## Der Weltfeiertag der Arbeit.

Am Raum des Volkes drängt sich Par“ an Büste,  
Nach ew'gen Regeln wiegen sie sich dross.  
Wenn hier die eine man und weiß vergieß,  
Springt dort die andre voll und strömend aus.  
L' weich ein Prossen, welch ein reich G'garten!  
L' weich ein Drang in alt und neuem Land!  
Wie manche Knospe lös'n wird wie sich wälzen,  
Wie manche Blätter, bau'n und voll und hölz.

Mit diesen innigen Versen feierte 1848 der Dichter der Revolution, Ferdinand Freiligrath, den Mai des Revolutionsjahrs — „Deutschlands Mai“, das Erwachen des deutschen Volkes, das den Dichter zur höchsten Begeisterung entzündete. Dem Erwachen und Wühlen des Menschenvolks war leider bald der alles verändende Reich und Kaiser der Reaktion gefolgt, allein er eschuf seine Auferstehung in dem Massen der Arbeit, der Arbeit, der Freiheit und Brüderlichkeit.

Als sich im Jahre 1890 das Proletariat zum ersten Male zur Mäusei rüttete, da hatte es bestimmt den Kampf gegen die gesamte bürgerliche Gesellschaft, gegen die herrschenden Monarchien im klassischen oder monarchischen. In den Arbeitermassen wurde sich damals eine ungeheure Begeisterung beweisbar. Das Sozialstaatengesetz lag in seinen letzten Äugern, die deutsche Sozialdemokratie war unter den Arbeitern groß und stark geworden. Politwillkür und Polizeiherrschaften prallten unashlossen an der eisernen Disziplin, der festgeschlossenen Organisation des kampfbereiten Proletariats ab. So gestaltete sich die erste Mäusei, außer dem durch den internationalen Kongress in Paris festgelegten Grundgedanken der Mäuseiorganisation, zu einer Siegesfeier.

Der Gedanke der Mäusei ist hervorragend im Geiste zu den herrschenden Machthabern, ja sogar unter den unterschiedlichsten Widerstand darzuhalten. Er ent-

sprach dem Geiste des demokratischen Sozialismus aller Kulturländer und sollte Zeugnis davon ablegen, daß der Gedanke der Zusammengehörigkeit des Proletariats aller Länder fest Fuß gesetzt hat.

Nach dem Wortlaut des Pariser Beschlusses konnte ein Zweifel darüber entstehen, ob die beabsichtigte Feier regelmäßig oder nur einmal stattfinden sollte. Jedoch der nächste internationale Kongress in Brüssel entschied im Jahre 1891: „Der 1. Mai solle sein ein gemeinsamer Demonstrationstag der Arbeiter aller Länder, an dem die Arbeiter aller Länder die Gemeinsamkeit ihrer Forderungen und ihre Solidarität befinden sollen.“

Der internationale Kongress in Zürich im Jahre 1893 gab der Mäusei noch eine weitergehende, erhebende Bedeutung, indem beschlossen wurde, daß die Manifestation zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein soll, durch die soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb des Volkes wie zum internationalen Frieden führt.“

Auf Grund dieser Beschlüsse ist bisher auf den Parteitag der deutschen Sozialdemokratie mit Eintrittigkeit zum Ausdruck gebracht worden, den 1. Mai als das „Weltfest der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats, der internationalen Verbrüderung, dem Weltfrieden“, zu feiern.

Doch der Gedanke der Mäusei steht Fuß in allen Kulturländern gesetzt hat, kann heute von keiner Seite bestritten werden, wenn auch angegeben werden mag, daß sich ein großer Teil des Volkes von der direkten Beteiligung an der Feier noch fernhält. Dieses Fernhalten ist zunächst aber nur in den wirtschaftlichen Verhältnissen und vor allen Dingen in der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Massen zu suchen. Der Gedanke, der die grundlegende Idee zur Mäusei gegeben hat, besetzt jedoch die Massen mehr, als wie man bei oberflächlicher Beobachtung glaubt annehmen zu müssen.

Unbedenkt kann, daß für die Hoffnung auf eine von Jahr zu Jahr größer werdende Beteiligung der Massen nicht in dem gewünschten Maße erfüllt hat, dies fern jedoch noch lange kein Grund seia, der im lebter Zeu über auftretenden Gedanken stehen zu treten, die Mäusei stark einzufordern, sie auf einen Sonntag zu versetzen oder nur in Parlamenten an dem hergenden Abend auf die bestimmten Reden einzugehen hinzuweisen. Wenn der sozialen Erfolg in der marktgängig lieg' soll, welche es zu der Arbeiterbewegung schlägt behellt sein.

Der von verbündeten Seiten bestätigten Verhärtung der Mäusei ist auf dem letzten internationalen Kongress in Amsterdam durch eine Resolution ein Datum gesetzt worden, was auch durchaus notwendig ist. Die wirtschaftlichen Anhänger springen hier immer mehr zu der Meinung, daß das Proletariat als die befreite Klasse gegen die bürgerliche Gesellschaft als die herrschende Klasse in der entzündeten Waffe den Kampf zu führen gezwungen sei, um die Befreiung aus den Händen des Kapitals zu erreichen und da gilt es, mit aller Fähigkeit an einer Demonstration festzuhalten, in welcher dem idealen Kampfe des Proletariats Ausdruck verliehen wird.

In diesem Sinne muß auch unsere diesjährige Mäusei gehalten sein. Sie sollte zu einer gewaltigen Versammlung der Arbeitermassen werden. Nach Millionen sollten die Teilnehmer zählen und feiernden Menschen werden unsere Gewerkschaften gewinnen. Dies wäre die beste Antwort an diejenigen Menschen, die die Herrnhütte des Arbeitsempfanges nicht anerkennen wollen und darum nur den Gedanken legen können, keine Demonstration zu veranstalten.

Den Unternehmern aber soll an diesem Tage die große Zahl der für den Fortschritt kämpfende Arbeiter gereigt werden, um ihnen die nötige Motivierung abzurufen. Dieser Tag soll über oder unter die Menge von neuem und Gedankt auf, daß sie einer einzigen und darum mächtigen Verbündeten gegenüberstehen, die einen Angriff

auf den ihr gebührenden Anteil an der Kulturrentwicklung erhebt und wenn nötig, mit Nachdruck erklämpfen will.

Unsere diesjährige Mäusei hat neben der Sammlung der Massen für die Gewerkschaften auch von neuem unsere Bemühungen auf dem Gebiet der Arbeiterschutzgesetzgebung, des freien und geschützten Koalitions- und Verhandlungsrechts, der sozialpolitischen Sozialpolitik im allgemeinen zu betonen und zu fördern. Das wichtigste Postulat bezüglich des Ausbaues der Arbeiterschutzgesetzgebung ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Seit 57 Jahren, seit 1848, läuft die deutsche Arbeiterschaft für den gesetzlichen Feierstundentag, und immer wieder haben es die Regierungen und die kapitalistischen Parlamentsmehrheiten verstanden, dessen Verwirklichung zu verschleppen.

Seit dem Jahre 1899 wird unablässig in amtlichen Erhebungen gemacht über die Arbeitszeitverhältnisse, obwohl die Sache längst spruchreif ist. Zehntausende von Arbeitern haben sich in gewaltigen Kämpfen um den Feierstundentag erhöht, weitere Kämpfe werden folgen, allein die Reichsregierung tut keinen Schritt vorwärts, weil die großen Schlotunter mit vollkommener Sklaventhalterung dagegen sind. Unterdessen wird das deutsche Reich, das nach seinen Vorrednern die an der Spitze der Sozialpolitik vorrückende Monarchie ist, von den Republikanern, demokratischen, sozialdemokratischen und demokratischen Feierstundentag eingeführt, in der demokratischen Schweizerrepublik haben sich der Nationalrat und der Bundesrat für die fortschrittliche Revision des Fabrikgesetzes und die Einführung des Feierstundentages erklärt und in dem monarchischen England ist schon seit 1847 der gesetzliche Feierstundentag eingeführt.

Warum zögert die Reichsregierung noch, endlich die überreste Druck des gesetzlichen Feierstundentages für die gesamte deutsche Arbeiterschaft zu plücken? Durch die unermüdlichen Kämpfe der Eltern der deutschen Arbeiter ist auf dem Gebiete der Arbeiterschutzverkürzung bereits ein Stand geschaffen, hinter dem die Gesetzgebung mit dem Feierstundentag noch ziemlich weit zurückbleiben wird. Aber so ist es nun einmal mit unserer völkerrechtlichen, an der „Spitze der Sozialpolitik“ marschierenden Deutschland.

Obwohl wir in unserem Achtstundentag festhalten und planmäßig an einer Verwirklichung arbeiten, sind wir doch bereit, den gesetzlichen Feierstundentag für alle Arbeiter als eine Abriegelung hinzunehmen, namentlich im Hinblick auf die vielen Tausenden, hauptsächlich Arbeiterinnen, die noch längere Arbeitszeiten haben und deren Verkürzung aus eigener Kraft nicht zu erklämpfen vermögen.

Wir fordern aber gleichzeitig das gesetzgeberische Einschreiten gegen die Handindustrie durch die Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetzgebung auf sie, die Wirkung von Arbeitern und Arbeitserinnern als Beute bei der Fabrikinspektion, und wir fordern endlich Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit für die Arbeiterklasse, damit sie durch ungehinderte und freie Entwicklung der eigenen Kräfte an der Hebung ihrer Lage und an der Förderung ihrer Wohlfahrt arbeiten kann, wozu allein der wahre soziale Fortschritt und die kulturelle Befreiung der Arbeiterschaft liegt.

Für diese Afordrungen zu demonstrieren wir am 1. Mai und wir uns die stolzenbewußten Arbeiter der ganzen Welt zuwenden. Die Solidarität der Nationen gewährt die höhere Wahrschau des endlichen Sieges unseres großen Befreiungskampfes, des Sieges, den der Dichter prophezeit mit den Worten wieder:

Die Nemen müssen alle springen  
An jenen Geist, der uns heißt,  
Der uns im heißen Tagestragen  
Die fahrverzwehten Arme stützt . . .  
An jenen Geist, der uns im Wunde  
Zerknicken läßt den wilden Schrei,  
Der weiß, daß untere Freiheitssonne  
Der erste Mai!

Edmund Grömling.



machen könnten, wollten sie einen Versuch machen, dieselben als undurchführbar oder unberechtigt hinzustellen.

Diese ihre Unschärfe suchen sie nun überall durch Unfähigkeit zu ergeben; in der gemeinsten Weise werden den Führern der Kollegen, wie den Meistern, die bewilligt haben, die unlauteren Motive unterschoben; die erbärmlichsten Verleumdungen unternehmen jene „Erbpächter von Moral und Sitte“, um ihre verlorene Position zu retten; daneben schreiten sie nach Polizei und Staatsanwaltschaft und finden dort bereitwillig Gehör.

In solchen Perioden des Kampfes müssen nicht nur unsere Streileiter außerordentlich schlagfertig sein und in der Presse wie in Flugblättern das gemeine Treiben jener zu brandmarken verleihen, sondern die Streikenden wie auch die zu den neuen Bedingungen Arbeitenden müssen jetzt Disziplin zeigen und durch freudige Erfüllung ihrer Pflichten den geplagten Führern die schwere Verantwortlichkeit leicht machen.

In solchen Perioden des Kampfes kann man stets Episoden beobachten, wo viele der Kämpfenden mit einem Idealismus einer Begeisterung und heroischem Opfermut gern alles tun, was in ihren Kräften steht, und dieses Verhalten erfüllt die Führer mit Stolz und Freude; aber anfehn kann es jeden denkenden Kollegen, auch in solchen Augenblicken noch urteillose Kollegen anzutreffen, die mit faulen Zoten beim Kartenspiel sich über den Ernst des Klassenkampfes hinweg setzen!

Ist der Streik gewonnen oder verloren, was sich in unserem Berufe für den Leiter des Streiks schon nach einer Woche des Kampfes in fast allen Fällen zeigen wird, dann muß Schluß des Streiks gemacht werden, unbestimmt darum, ob noch eine geringere oder größere Anzahl Kollegen arbeitslos ist. Dies ist in den meisten Fällen eine sehr schwere Aufgabe für die Streileiter, aber sie muß durchgeführt werden, denn daß Geld für die Zeit des Streiks über die ersten 14 Tage hinaus ist zum Fenster hinausgeworfen, wenn wir nicht neben dem Streik einen so gut organisierten Brotkontrollkampf wie im Jahre 1898 bei dem 12wöchentlichen Kampfe in Hamburg-Altona haben.

Gewöhnlich stemmen sich die Kollegen, welche bereits zu neuen Bedingungen arbeiten und über die Intervalle des Kampfes wenig wissen, mit aller Macht dagegen; das ist verkehrt von diesen Kollegen, sie müssen stets in Betracht ziehen, daß sie nicht in der Lage sind, neben ihrer Berufssarbeit sich so über die Lage des Kampfes und dessen weitere Aussichten unterrichten zu können, als wie die Leiter des Streiks, die mitten im Kampf gewöhnt stehen; erstere haben auch deshalb mit ihrem Urteil besonders vorsichtig zu sein!

Ist der Streik beendet, ob verloren oder gewonnen, ist hierbei gleichgültig, aber auch nach erfolgter Einigung, immer und überall zeigen sich dieselben Symptome. Es tritt sofort eine unverzichtliche Laune unter den Kollegen ein, gerade in dem Augenblick, wo eigentlich die wichtigsten, die Aufräumungsarbeiten beginnen! Diese, welche nur wegen der bevorstehenden Wohnbewegung dem Vereinsteil beitreten und jetzt glauben, nun auf dem Vorbeeren des Errungenen ausruhen zu können, lügen sich, jetzt brauchen sie den Verband nicht mehr und bleiben den Versammlungen fern; andere sind mit den Errungenheiten nicht zufrieden und anstatt dafür die Schuld sich selbst und der Allgemeinheit zuzuschreiben, schreiben sie alles auf das Konto der Streileitung und hegen nicht öffentlich — bewußte, das wird in den Verlehrstunden am Vortisch gemacht — auf die Personen, welche den Streik geleitet haben; wieder andere haben sich an keiner der vorliegenden Arbeiten beteiligt, sie lehnen sich bei Karten- und Würfelspiel und verfaulnien die Kontrollstunden, dafür müßte ihnen die Streileitung Abzüge von der Unterstützung machen, dafür spielen sie nur die geträumte Lebewurst und anstatt sich zu beschweren wegen des ihnen vermeintlich geschehenen Unrechts, schimpfen sie wie die Robohabens auf die Streileitung. Findet sich dann gewissermaßen noch ein Anwalt dieser Elemente, der ihr Geschimpfe ruhig anhört, und, ohne es auf seinen Wert zu untersuchen, in der Versammlung damit lospaukt, dann ist das Maß gewöhnlich voll. Die Personen, welche den Streik geleitet, sich gewissermaßen für die Kollegen ausgeopfert, die auch die Leitung der Organisation in Händen haben, legen ihre Posten nieder, anstatt trotz aller Krebsreien es jetzt als ihre heiligste Pflicht anzusehen, erst recht auszuhalten, ihre Geduld ist zu Ende und — es werden andere, noch nicht in die Verhältnisse eingetretete Personen an ihre Stelle gewählt; die Organisation geht durch diese Quertreibereien zurück und die Arbeitgeber lachen sich ins Häuschen, sie können jetzt im Trüben führen. So sind die Verhältnisse bisher fast nach jedem Streik gewichen und dadurch ist uns ein Teil der Errungenheiten wieder verloren gegangen, aber so soll es nicht sein, sondern das Gegenteil! Nach jedem Streik müssen die Kollegen besonders fest und geschlossen zusammen stehen, um das Errungene festzuhalten und sich zu neuen Kämpfen zu rüsten. Und wenn es leider noch überall solche Elemente gibt, die alles kritisieren und den Leitern die Lust zum Weiterarbeiten vereiteln wollen, dann müssen diese, unabkömmlich darum, unter Umständen auch jenen gerade zum Trotz, auf ihren Posten ausbatten und ebenso wie sonst oder jetzt noch mehr ihre Pflicht erfüllen und eine eifige Agitation entfalten, nicht wieder die eben so mühsam zusammengebrachten Kräfte der Kollegen einzuschärfen lassen, wodurch unsere Vereinigung wieder auf Jahre zurückgeworfen wird, sondern in solcher ersten Periode kann und darf es nur ein „Vorwärts“ geben, jede kleinliche Ränkelei muß aus den Versammlungen gebannt werden, nur dann sind wir in der Lage, die Errungenheiten festzuhalten und unseren Arbeitgebern Achtung abzuringen!

## Resultat der Abstimmung über die vom Verbandstag beschlossene Beitragserhöhung von 40 auf 50 Pf. pro Woche.

Nach der Auszeichnung der Abstimmung in Nr. 14 d. Bl. mußte dieselbe bis 23. April vollzogen sein. Nach den aus eingehenden Formularen haben die Mitglieder zu folgender Weise abgestimmt:

Mitgliedschaften und Zahlstellen	Es stimmten mit Ja	Nein
Alsfeld	8	
Altenburg	18	5
Altona	92	22
Apolda	8	
Augsburg		
Bad Reichenhall	21	
Bantz-Wilhelmshaven	16	5
Bayreuth		4
Bergedorf	16	2
Berlin	403	25
Bernburg	5	
Brandenburg	6	
Braunschweig	14	2
Bremen	15	
Bremervörde	11	
Breslau	32	5
Cassel	10	7
Chemnitz	11	
Cottbus	8	3
Cöln a. Rh.	49	5
Crammischau	2	17
Danzig	18	3
Darmstadt	25	1
Dortmund	14	4
Dresden	346	13
Düsseldorf	18	5
Ebenach	7	1
Elberfeld	13	2
Emshorn	9	
Essen-Döckum	37	
Erding		
Ehingen	6	
Forsl i. Q.	78	30
Frankfurt a. M.	39	6
Freiburg i. Br.	38	1
Fürth	17	1
Gießen - Wehr	17	
Görlitz	17	
Gotha	13	
Halberstadt	10	
Halle a. S.	170	57
Hamburg	8	2
Hanau	23	
Hannover	19	5
Harburg		
Heidelberg		
Hildesheim	8	
Homburg b. d. H.	21	2
Höchst a. M.	19	
Jena	3	9
Kleinenau	14	
Karlsruhe		37
Kiel	15	14
Königsberg	13	
Königsblütte	15	
Königsberg	20	1
Landsberg	19	
Leipzig		
Leisnig	4	2
Öhringen (Ergebn.)	8	
Ölweid	17	
Öttingen	14	
Magdeburg	13	2
Mainz	13	8
Mannheim	31	3
Marburg	3	
Mes		18
Meuselwitz	22	2
Mülhausen i. E.	7	
München	201	38
Neumünster	5	3
Nierstadt a. S.		
Nürnberg	195	6
Oelsnitz	1	2
Öffendorf		
Ödenburg		
Passau	16	
Pirmasens	12	4
Pirna		
Plauen	9	
Plauenischer Grund		
Regensburg	20	25
Rentzheim		
Rosenheim	25	1
Rudolstadt		
Schönebeck		11
Schmölln S.-A.		7
Schwerin	17	
Segeberg	9	14
Sindlingen	10	
Stettin	40	2
St. Johann-Saarbr.		
Strasburg	13	2
Stuttgart	21	
Torn	10	10
Weißensee	9	4
Wiesbaden	47	1
Wilhelmsburg	9	
Würzburg	14	15
Zwickau		
Einzelmitglieder der Hauptkasse	38	22

### Summa 2690 546

Die von der zehnten Generalversammlung beschlossene Beitragserhöhung von 40 auf 50 Pf. pro Woche ist somit auch in der Abstimmung der Mitglieder mit 2690 gegen 546 Stimmen gutgeheissen.

Die Beichtschrift des Verbandsstages betr. Statutenänderung treten mit der ersten Woche im Mai, also mit dem 7. Mai in Kraft.

Die neuen Marken a 50 Pf. ebenfalls neue Abrechnungsformulare werden den Mitgliedern in den nächsten Tagen angehen. Weiblichen Mitgliedern und Lehrlingen wird für je 14 Tage eine Marke a 50 Pf. geschenkt und sind die Passiverhalt zu halten, dieselben immer zwischen zwei Beitragsfeldern im Mitgliedsbuch zu liegen.

Die übrigbleibenden Marken a 40 Pf. sind mit der Abrechnung für Juni, also bis 15. Juli, der Hauptverwaltung einzustellen. Die dazu notwendigen Couverts geben den Vorschriften noch zu.

Der Verbandsvorsteher  
D. Ullmann, Vorsitzender

## Aus unserem Berufe.

Vor Neuer und nun zu sammelndem Tag trafen sich in der Borchestrat Morgen wurde in der Scheidwaldstraße ein in der Bonnheimer Landstraße in Arbeit stehender Bäderlehrling hilflos in einem Hofe liegend aufgefunden. Der Junge gab später an, daß er in der letzten Zeit recht wenig geschlafen habe. Die Rettungswoche brachte ihn in das Heiliggeisthospital. — So lautet der trüne Bericht in den Frankfurter Zeitungen. Welch schändliche Ausbeutung mußte wohl dieser arme junge Mensch über sich ergehen lassen!

Wegen Beamtenbeleidigung hatte sich am 11. April vor der Bonnheimer Straßammer der Bädergeselle Stummel von hier zu verantworten. Am 15. Sept. d. J. stand im Stoppelchen Lokale eine öffentliche Baderveranstaltung statt. Nach einem Referat des Gastwirtes Hessbold-Berlin entstand eine rege Diskussion, an der sich auch der Angeklagte beteiligte. Nach dem Protokoll des Polizeibeamten Majermann, der die fragliche Versammlung überwachte, soll der Angeklagte in Beziehung auf den Polizeikommissär Beder beteiligende Neuerungen gehabt haben, was der Angeklagte jedoch entschieden in Abrede stellte. Der Staatsanwalt, der die Verurteilung des Angeklagten als eine schwere Beamtenbeleidigung ansah, beantragte einen Monat Gefängnis. Das Urteil lautete auf 40 Pf. Geldstrafe eventuell für je 5 Pf. Geldstrafe einen Tag Haft und Publicationsverbot.

Urgesetz (Schöffengericht 13. April) Entlassene Gehilfen des Bädermeisters Michael Göß von hier hatten zur Kenntnis der Marktpolizei gebracht, daß in dessen Bäderei das beim Leeren der Säde, beim Mischen und sonst bei der Verarbeitung zu Boden gefallene Mehl, das sog. Fugmehl, zusammengelebt, durchgesiebt und darnach wie gutes Mehl verwendet wurde. Göß leugnete, wurde jedoch überführt. Das Fugmehl, das der Landgerichtsrat für gefundheitsschädlich erklärte, ist zwar nicht in den Badetrocken gekommen, wohl aber sind damit die Badestreiter bestreift worden. Das Urteil lautete auf 40 Pf. Geldstrafe, eventuell 8 Tage Gefängnis. — Auf gleiche Weise erhob die Marktpolizei, daß der Kunstmühlenbesitzer August Kühn im Jahre 1900 durch Zutritt von Feuchtigkeit verdorbenes und zu steinharten Klumpen gehaltes Mehl mit Spaten kleinschlagen und dann nochmals vermahlen ließ, worauf es mit frischem Mehl gemischt an Bäderkundschaft verkauft wurde. Kühn erklärte, daß das allerdings bei ihm vorkam, es war aber nicht sein Mehl und wurde auch nicht von ihm in den Betrieb gebracht, vielmehr handelte es sich um Mehl eines ungenannten gebliebenen Bädermeisters, der es brachte und wieder abholte. Was damit geschah, wisse er nicht. Da der Angeklagte dies durch Zeugen beweisen konnte, erfolgte kurzerhand seine Freisprechung.

Auf der Schweiz nach Lehrlingen. Im Sächsischen Kommandanten-Anzeiger werden allein 43 Lehrlinge genannt. — Man muß angestreben, daß unsere Meister kein Mittel unterdrückt lassen, um genügend von dieser billigen Arbeitskraft veranlaßt!

Antes. Seit dem 21. April gibt es infolge des Bäderstandes in einem Umkreis von fünf Kilometer kein Brot. Die Männer machen den Gemeindebehörden den Vorwurf, daß sie sich durch den Ausstand hätten überzeugen lassen, obwohl der Ausbruch des Streiks voranschreiten war, da seit acht Tagen diesbezügliche Gerüchte im Umlauf waren. Die Militärbäderer haben nunmehr Befehl erhalten, für die Bevölkerung Brot zu backen, da sie aber nur 8000 pro Tag statt der erforderlichen 75 000 herstellen können, wird der Brotmangel weiter dauern.

Überraschung. Wie die Bäderinnung mit ihrem Gesellenauschuß verfährt, zeigt uns folgendes: Im Monat März haben die Bädergesellen Braunschweigs (Brüderlichkeit) eine Versammlung abgehalten und in dieser beschlossen, den 2. Osterfeiertag nicht zu arbeiten und ein Bergwesen abzuhalten, da sie für den 1. Feiertag keine Erlaubnis seitens der Behörde bekommen. Hier wurde der Gesellenauschuß benutzt, die kleine Forderung der Innung zu unterbreiten. Nachdem dies geschehen, berief die Innung eine Meisterversammlung ein und lud dazu den Gesellenauschuß ein. Als die Versammlung eröffnet war, wurde der Auschuss leitend der Meister aufgefordert, mit Wünsche vorzubringen. Als der zweite Meister Sevrin, die Forderung der Gesellen unterbreitete, wurde er von dem Bädermeister Steese unliebsam angegriffen. Der Herr warf sich in die Brust und sagte: „Die Gesellen haben gar nichts zu fordern, die haben nicht mehr zu verlangen, als die Lehrlinge! Wir bezahlen die Gesellen und so haben die nichts mehr zu fordern, als die Lehrlinge; die Lehrlinge müssen arbeiten, so sollen die Gesellen auch arbeiten!“ Als der Kollege Sevrin von der Forderung nicht ablassen wollte, da sprang der Herr Steese auf, schlug auf den Tisch und rief: „Hier macht die Bande, wir bezahlen die Gesellen!“ Der Herr konnte sich in seiner Wut nicht halten und schimpfte den Meistern aus: „Verbandsbrüder, habt Farbe bekommt!“ und noch mehr solcher Auszüge, wozu er noch schrie: „Wenn ich an dem Jüngling rehen möchte, da möchte ich ihm welche hinter die Ohren hauen, daß ihm die Forderung vergeben möchte!“ Es waren aber auch anders gesinnte Meister da, die den Vorwurf machten, die Gesellen sollten die Arbeit am zweiten Feiertag nachmittag um 4 Uhr beginnen, dann könnten sie nach um 12 Uhr aufhören; die übrigen Stunden wollten sie ihnen schenken. Es wurde ihnen auch vorgeschlagen, nach Brotzeit zu gehen und dort ihre Vergnüge abzuhalten. Der Gesellenauschuß batte nun auf den Vorschlag eine Versammlung einberufen, in der er die freundliche Behandlung des Auschusses seitens der Innung den Gesellen vortrug. Natürlich haben sich sämtliche Gesellen import über das Verhalten des Herrn Steese und dem Kollegen Sevrin, falls er arbeitslos würde, versprochen, alle für ihn einzutreten zu wollen. Seitens des Auschusses wurden die Kollegen alle aufgefordert, am 2. Feiertag doch zu feiern; von 140 Mann schlossen sich mir 10 Mann von der Feier aus. Es wurde dann vorgeschlagen, daß jeder Geselle 2 Pf. hinterlegen solle, die ein jeder Kollege, der arbeitet, nicht zurück erhält. Hierauf wurde auf den Kollegen Sevrin ein Hoch ausgebracht, weil er die Forderung vor der Innung aufrecht hielt. — Dieser Bericht zeigt, wie selbst unter den dem Verbande fernstehenden Kollegen die Unzufriedenheit geht. Und Grund haben sie zur Unzufriedenheit.

Eine Konferenz der Gesellenausschüsse der Bäder-Innungen der Provinz Brandenburg batte der Gesellenausschuß der Bäderinnung Berlin zum 1. Osterfeiertag einzuberufen. Von den 45 eingeladenen Gesellen-Ausschüssen hatten nur 8 der Einladung folge geleistet. Vertreten waren Berlin (Germersleben)



# Beilage zu Nr. 17 der „Bäcker-Zeitung“ vom 29. April 1905.

## Juni 1. Mai.

Froh grüßen wir mit lautem Sang  
Dich, unsern Westenseiertag!  
Der aus des Winters dunklem Drange  
Nun wieder hell und leuchtend brach.  
In hellen Scharen ziehn' wir heute  
Mit frohen Liede unsern Weg;  
Der Böglein Sang als Festgeläute —  
Frisch grün't's und blüht's im Waldgeheg.  
Selbst die Natur im mächt'gen Blüh'n  
Stellt sich mit ihrem Festgruß ein.  
Und froher uns're Herzen glühen,  
Und heller glänzt der Sonnenschein.  
Dring' in die Häuser, in die Herzen,  
Dring' dorthin, wo noch vieles Leid,  
Befreie sie von ihren Schmerzen,  
Erwecke sie zur „neuen Zeit!“

Die Ihr so lang im Dunkeln schwachtet,  
Die Ihr so lang vom Wahns befört;  
Wie lang' auch Eure Sinn' umnachtet —  
Erhebet fühl' Euch und „begehr!“

Begehr als freier Mann zu leben  
Und schüttelt von Euch alle Schnüre;  
Erringt im ernsten, mut'gen Streben,  
Was Euch bis heute noch gebracht.

„Frei“ woll'n wir sein, am eig'nenn Herde  
In Zukunft essen unser Brot,  
Und Eure Hoffnung sei: „Es werde  
Auch uns der Freiheit Morgenrot!“  
Seid Menschen, seid nicht länger Knechte,  
In Einheit reicht Euch die Hand,  
Um zu erkämpfen Eure Rechte.  
D'rum haltet treu zu dem Verband.  
Er, der nur stets gewollt das Gute,  
Der niemals ruht, und rastet nicht,  
Der immer kämpft mit wackrem Mute,  
Er führt auch Euch durch Nacht zum Licht!

M. H., Magdeburg.

## Unsere Lohnbewegungen.

**Der Streik in Dresden.** Die Dresdner Bäckermeister ließen sich schon was kosten. Streitbrecher heranzuholen. Fortwährend befanden sich mehrere führende Innungsmeister auf der Reise nach benachbarten Städten. Streitbrecher heranzuholen. Das ihre Mühe von so wenig Erfolg gekrönt war, das war wahrschlags nicht Schuld dieser Innungsmeister! In den Dresdner Bäckereien lagerten die Bäckermeister mit ihren Frauen. Töchter und auch Dienstmädchen zu Dutzenden und warteten auf die so schmückig herbeigewünschten Streitbrecher. Dann waren wirklich einige dieser Exemplare an, so hingen sich rechts und links Bäckermeisterfrauen, Töchter und Dienstmädchen an deren Arme, um diese lieben Arbeitswilligen den Klauen der Streikenden nicht zu entziehen. — Nurwohl ein probates Mittel, über welches sich alle Welt einmäutete! Und trotz dieser Liebesmühle gelang es den Streikenden, noch 16 von Chemnitz, 7 von Leipzig, 5 von Berlin und 13 aus der Umgegend Dresdens ankommende Arbeitswillige abzusagen und diese wieder zurückzuholen, woher sie gekommen waren. Den 5. Mann, der von Berlin kamen, war von den Streikverländern vorgeschwindelt worden, dass sie zur Ausblüte für die Zwölfbäckerei nach Dresden gesandt würden. Ebenfalls hatte man den Kollegen in Leipzig vorgelogen, sie würden zur Ausblüte in Dresden gebraucht. In Chemnitz kam seitens unserer Mitglieder gar nichts unterrichtet worden, denn sowohl wäre es nicht möglich, dass von dort so viel Arbeitswillige kommen könnten. Unter den letzteren befanden sich folgende, die noch bestehende Ansprüche an die Streikleitung stellten und als sie hier abgewiesen wurden, jedenfalls auch Arbeitswilligkeiten gaben haben: Franz Pieper, Kurt Göbel, Franz Preßler, Ludwig Sachse, Karl Richter.

Alles in allem war der Zugang von Arbeitswilligen nicht von großer Bedeutung, wenn sich nicht in Dresden selbst nur so wenige Kollegen am Streik beteiligt hatten. Der Kampf hat gelehrt, dass die Verbands- und Gauleitung Recht behielten, die noch auf der Generalversammlung des Verbands dem Kampf in Dresden ziemlich missratatisch eingeschritten waren. Uns're Dresdner Leiter der Organisation hatten den jungen Mitgliedern, die erst einige Wochen oder Monate der Erziehung angehörten, viel zu viel Anteilnahme zugemessen und das rechte fühl'inner. Von circa 1100 im Streikgebiet tätigen Kollegen waren nur 300 aus dem Kampf selbst bereitigt; die andere Hälfte der Bevölkerung, darunter über 200 junge Verbandsmitglieder, hatten von ihren Meistern 1 bis 2 M. Lohnzulage erhalten und waren hübsch in ihrer Arbeit sien geblieben; sie kümmerten sich gar nicht um den Streik.

Dadurch wird aus Neue die alte Wahrheit bestätigt, dass man sich im Lohnkampf auf momentane Begeisterung junger Kollegen, die eben der Organisation beigetreten sind, oder auch nur versprechen, mitzumachen, wenn der Streik beginnt, gar nicht verlassen kann. Solche Begeisterung verfliegt wie Staub.

Und beim Postenstehen und Flugblattverbreiten, wie zu sonstigen notwendigen Arbeiten beim Streik waren die jungen freisinnenden Kollegen und mit nur wenigen Ausnahmen recht schlecht zu gebrauchen!

Während die älteren Mitglieder, einerlei ob sie in geistreichen Betrieben arbeiteten oder mindesten, Tag und Nacht mit der Streikleitung auf den Beinen waren, um

alle notwendigen Arbeiten prompt zu verrichten, waren sehr viel andre Streikende nicht vom Partei- und Villorbispiel wegzu bringen, sie suchten sich vor jeder Arbeit zu drücken. — Solche Vorgänge sind für die Leiter der Bewegung gerade nicht ermutigend, und diesen Umständen ist es auch zu verdanken, dass nicht mehr Erfolge im Kampfe erzielt wurden.

Die Sympathiekundgebung der Bevölkerung für die streikenden Bäcker am Donnerstag abend gestaltete sich zu einer äußerst wirkungsvollen und imposanten. Alle sechs Versammlungen waren trotz der für solche sehr ungünstigen Zeit massenhaft besucht. Überall war die Stimmung lebhaft und begeistert. Folgende Resolution wurde überall einstimmig angenommen:

„In Unbedacht dessen, dass die Forderungen der Bäckereiarbeiter, besonders die Hauptforderung auf Beseitigung des Lohn- und Logisweises aus dem Hause des Arbeitgebers zeitgemäß und berechtigt sind, und ferner es im Interesse der gesamten Bevölkerung liegt, diese Forderungen zur Durchführung zu bringen, weil mit deren Erfüllung auch die Hauptaufgaben der sanitären Maßnahmen in den Bäckereien beseitigt werden, erklärt die Volksversammlung vom 20. April den um ihre Rechte kämpfenden Bäckergeisen ihre volle Sympathie und macht es der Bevölkerung zur Pflicht, nur dort Einsätze zu machen, wo die Forderungen der Streikenden bewilligt sind und die Plakate der Streikleitung anhängen. Nach der Überzeugung der Versammlungen ist in diesem Stompe das Recht auf Seite der Streikenden, deren Vertreter alles versucht und den Meistern in den Verhandlungen das weiteste Entgegenkommen zeigten, damit aber an der prüfenden Ablehnung der Innungsvertretet scheiterten.“

Über den äusseren Verlauf der Versammlungen ist nach den uns gemachten Mitteilungen kurz folgendes zu berichten:

Im Trionon referierte der Verbandsvorstand Ullmann vor etwa 1000 Personen. In der Debatte sprachen Genossen Niem und einige Bäcker, die Zustände in verschiedenen Bäckereien schilderten. Allen Rednern wurde lebhaft zugesagt.

Die Musenhalle in Löbau war bis auf die Galerie stark besetzt. Es waren mindestens 1000 Personen anwesend, darunter viele Frauen. Gauleiter Rahl-Leipzig referierte. Er entrollte in seinem zweistündigen Vortrage ein düsteres Bild von Ausbeutung, Entrichtung und schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Bäcker. Der Vortragende forderte die anwesenden Bäckermeister auf, ihren Standpunkt klar zu legen, wenn sie nicht mit dem Referenten einverstanden seien. Die Meister, zirka zehn waren anwesend, schwiegen. In der Debatte sprachen die Genossen Bäckermeister Behold, Dreyer, Rahl, Weißer, Schmidt und Genossin Wadring, alle, wie der Referent, unter großem Beifall der Versammlung. Fünf Meister erklärten sich nachdem bereit, die Forderungen zu genehmigen. Angesichts der Versammlung musste ihnen doch schwül geworden sein.

In Hammers Hotel, Cottbus, wohnten etwa 800 Personen zugegen sein. Bäcker Meissgeier sprach unter lebhafter Zustimmung der Versammlung. Genossen Bloch bezeichnete den Aufruf der Innung. Im übrigen wurden schauderhafte Zustände in Bäckereien erörtert.

In den Saxonien-Sälen referierte Bäcker Reimann-Weißensels, der früher in Dresden gearbeitet hat, unter teilweise sehr lebhafter Zustimmung der Anwesenden. Das Sotol war nicht gefüllt. In der Debatte wurden Missstände aus Bäckereien vorgebracht und besonders gerügt, dass in ganz Neukölln, besonders aber in der Obersiedlung, kein Bäckermeister bewilligt habe. An entschiedenem Willen, die Neuköllner Bäckermeister den Standpunkt der Arbeiterschaft in diesem Standort mit vollem Nachdruck zu lassen, ließ es die Versammlung nicht fehlen, ebenso wurde noch darauf hingewiesen, die Polizeiabsatzpolizei möchte sich in geundheitlicher und hygienischer Beziehung die ankommender Arbeitswilligen annehmen. Von den anwesenden Bäckermeistern meldete sich trotz Aufforderung keiner zum Wort. Die Genossen Bobe, Röder, Lienke u. a. forderten auf, die Gesellen tatkräftig zu unterstützen.

Die Versammlung im Reichsbahnhof Pirnaischen war von über 500 Personen besetzt. Das Lohnkommissionärmittel Bäcker Weißmann referierte. Er erläuterte die gestellten Forderungen, deren Notwendigkeit. Durchführbarkeit, ihr Beleben in anderen Städten und in einzelnen kleinen Betrieben, und widerlegte vollständig die Einwendungen der Meister. In der Debatte wiesen die Bäckermeister Ullmann, Thiele, Piech noch auf verschiedene ekleterregende Zustände hin. Frau Lungwitz forderte energisch die Frauen zur Unterstützung des Bäckerkampfes auf.

Im Deutschen Haus, Potsdam, sprach Paul Weinert. Nach 1½ ständiger Rede, die öfters bei der Darstellung der traurigen Verhältnisse und der drohenden Haltung der Innungsmeister von Frau-Lüsen unterbrochen wurde, redeten noch der Ratsschultheide und einige andere Herren. Sie forderten die Versammlungen auf, die kämpfenden Bäcker zu unterstützen, da durch Vereinigung des Lohn- und Logisweises auch die ekleterregenden Zwischenmieten beseitigt würden. Die Versammlung bezeugte große Sympathie und versprach, nur dort Waren zu beziehen, wo die Forderungen bewilligt sind. Anwesende Bäckermeister meldeten sich nicht zum Wort.

In allen diesen Versammlungen wurden viele kräfte, zum Teil ekleterregende Männer zur Sprache gebracht. Im Anschluss an diese Versammlung schreibt die „Sächsische Arbeiterzeitung“:

„Die von gegen 500 Personen besuchten Versammlungen, in denen der Boykott der nichtbewilligenden Meister beschlossen wurde, scheinen der Innung Sorge zu machen. Sie hat nach dem „Dr. Röder“ einen „Boykottauschluss“ erobert, der Geld zur Unterstützung der boykottierten Meister aufzubringen soll. Die Herren mögen aber bedenken, dass es sich um den dauernden Verlust ihrer Arbeiterschaft handelt, wenn sie nicht nachgeben. Die organisierte Arbeiterschaft — das wollen wir noch extra betonen — ist gewillt, alles dran zu setzen, um den Bäckermeistern zum Siege zu verhelfen.“

Wie überall, so lachten auch hier die Innungsmeister das Publikum durch Annoncen in der bürgerlichen Presse über die Uracher und den Stand des Kampfes zu tönen. Folgendes plumpes Nachwerk machte als Annonce die Stunde durch jene Presse:

„An die gesetzliche Einwohnerschaft Dresdens und Umgegend!

Der Streik im Bäckergewerbe ist seit gestern zur Tat ge worden, trotzdem von der Bäcker-Innung das weitgehendste Entgegenkommen gezeigt ist. Die Agitatoren und Führer der Gewerkschaft wollen keine Einigung, sondern den Krieg, bei dem sie nichts zu verlieren haben, nach Um-

ständen aber Meister und Gesellen unter ihre Botmäßigkeit zu bringen hoffen. Das gute Verhältnis, welches hier seit Jahren zwischen Meister und Gesellen gewesen ist, war den Streikleuten längst ein Dorn im Auge, sie können ihr Ziel nur erreichen durch Erregung von Unzufriedenheit und Vernichtung der einzelnen Betriebe, damit wieder ein großer Teil des gewerbstätigen Mittelstandes verschwindet.

Auf die erste Forderung der Lohnkommission: Lohn und Wohnung darf den Gesellen im Hause des Meisters nicht mehr gewährt werden! hat die Innung dies ohne weiteres für die verheirateten Gesellen bei entsprechender Vergütung genehmigt, ebenso auch für die älteren Gesellen, wenn sie es wünschen, und war hier vorläufig die Altersgrenze auf 28 Jahre festgesetzt, ohne damit weitere Vereinbarungen auszuschließen. Dieses allen Gesellen ohne Ausnahme zu bewilligen oder die Altersgrenze zu tiefer herabzulegen, war schon aus betriebstechnischen Gründen nicht möglich, denn in unserem Gewerbe liegen die Verhältnisse doch so, dass die Herstellung der Waren stets mit außerordentlicher Mülligkeit, besonders soweit das Frühstücksgebäck in Frage kommt, zu erfolgen hat. Wer sollte nun dafür sorgen, dass die jüngeren Leute stets pünktlich um 11 oder 12 Uhr abends geweckt würden, wenn sie in Schlafstelle wären. Die Vermieter hätten wohl oft des Nachts allein bei ihrer Arbeit sein. Auch auf die Lebenshaltung der Gesellen selbst würde die Gewährung der Forderung ungünstig einwirken, denn es würde ihnen schwer werden, bessere Wohnungen und Stoff zu finden, als sie jetzt bei dem größten Teil der Meister haben, besonders auch Wohnungen, wo sie die nötige Ruhe finden. Auch in hygienischer Hinsicht würde das Gegenteil von dem erreicht, was angeblich erreicht werden soll. Während jetzt die Schlafstellen beim Meister wiederholt von der Wohlfahrtspolizei und den Beaupräfekten der Innung kontrolliert werden, würde dies anderwärts nicht möglich sein und wäre es nicht ausgeschlossen, dass die Gesellen mit frischen Personen zusammen wohnen und event. Ansteckungsstoff mit in die Werkstatt schleppen. Somit liegt die Bewilligung ebenfalls im Interesse der Gesellen, wie der Meister. Alle übrigen Forderungen, besonders auch die Gewährung einer ausreichenden Ruhezeit zu den drei hohen Zeiten, sind in der Hauptache anstandslos von der Innung bewilligt, während über den Innungsarbeitsnachweis wesentliche Klagen von den Gesellen nicht vorgebracht werden konnten, sondern die fortsetzte und unparteiische Handhabung der Arbeitsvermittlung anerkannt wurde. Wir werden jedenfalls noch in ausführlichen Flugblättern auf alle Einzelheiten zurückkommen, richten aber schon jetzt an das geehrte Publikum und ganz besonders an die werten Hausfrauen das ergebene Gefühl, ihren Frühstückstischwarten nicht für etwa vor kommende kleine Unregelmäßigkeiten verantwortlich zu machen, sondern dies den Verhältnissen zuschreiben und uns in dem schweren Kampf, welcher uns aufgezwungen ist, zu unterstehen. Sie helfen dadurch einen großen Teil des Mittelstandes erhalten und erweitern dadurch den Bäckerlande und allen seinen Bürgern unzählbare Dienste.

Der Gesamtvorstand der Bäcker-Zunft zu Dresden. Daran müssen sich jene Blätter zu folgender Antwort der Streikleitung bequemen:

„An die gesetzliche Einwohnerschaft von Dresden und Umgegend!

Der Gesamtvorstand der Bäckerzunft zu Dresden versucht durch Annoncen in der Presse die Lässigkeit über die Urtaten des Bäckerstreiks zu täuschen. Die Herren behaupten, die Agitatoren und Führer der Gewerkschaft wollen keine Einigkeit, und damit sagen sie das strikte Gegenteil der Wahrheit. Beweis: Die Agitatoren und Führer kamen in den Verhandlungen den Herren viel weiter entgegen, als die Gesellenverammlungen quibzten, indem sie das Angebot machten, dass nur die Gesellen im Alter von 2 Jahren und darüber Befreiung und Wohnung außer dem Hause des Meisters haben sollten.

Dieses Angebot der Gesellenführer verschweigen die Herren geflissentlich, ebenso das sie in provokatorischer Weise die Verhandlungen vor dem Gewerbegericht abgebrochen haben.

Wenn die Herren der Beurteilung Ausdruck geben, was Gesellen, die nicht im Hause des Meisters wohnen, mit frischen Personen zusammenwohnen und eventuell Ansteckungsstoff mit in die Werkstatt schleppen, so zeigen wir den Gesellen, die nicht im Hause des Meisters wohnen, und eventuell Ansteckungsstoff mit in die Werkstatt schleppen, in Form eines Zeugnisses vor Gericht nachzuholen, dass es viel eher möglich ist unter den bisherigen Verhältnissen, dass Krankheiten und Ansteckungsstoff aus den Bäckereien herausgeschleppt werden können als in solche hinein. Und genau wie mit dieser leicht zu widerlegenden Phrase steht es auch mit den anderen Wahrheitserdrückungen der Bäckerzunft. Man lasse sie doch dadurch also nicht bestimmen!

Am 21. April eröffnete Kollege Ullmann in einer Versammlung Bericht über den Stand des Streiks. Darauf waren 200 Streikende vorhanden, darunter 6 Bäckereien mit 10 Kindern. 15 Vertrieben mit 100 befreiteten Gesellen bewilligt. Ullmann, Rahl und Meissgeier belohnten eingehend den Stand des Kampfes und spornten die Streikenden zu energischer Mitarbeit an.

Abends wurde in 3000 Exemplaren ein neues Flugblatt an die Bevölkerung verbreitet, worin dieselbe zu energetischer Durchführung des Boykotts aufgefordert wird.

Die Lohnbewegung in Hamburg, Altona, Bergedorf, Wandsbek und Wilhelmsburg. In einer hässlichen Schreiber an die Innungen, dedal, an die Betriebsbetriebe waren diesen die Forderungen unterbreitet. Darauf ließen von allen die gleichlautenden Annoncen ein, dass am 25. April in Hamburg eine Verhandlung zwischen den Innungsvertretern, den Gesellenausstechern und Betreibern einzehend den Stand des Kampfes und spornten die Streikenden zu energischer Mitarbeit an.

Die Bäckerzunft in Hamburg, Altona, Bergedorf, Wandsbek und Wilhelmsburg. In einer hässlichen Schreiber an die Innungen, dedal, an die Betriebsbetriebe waren diesen die Forderungen unterbreitet. Darauf ließen von allen die gleichlautenden Annoncen ein, dass am 25. April in Hamburg eine Verhandlung zwischen den Innungsvertretern, den Gesellenausstechern und Betreibern einzehend den Stand des Kampfes und spornten die Streikenden zu energischer Mitarbeit an.

Die Verhandlungen drehten sich zunächst nur die beiden Hauptpunkte: Befreiung von Lohn und Wohnung in allen Bäckereien und 2. Gewährung eines freien Tages in der Woche.

Anon. Winkmann und Döpke als Redner von Arbeitgeberseite erklärten, die Befreiung von Lohn und Wohnung allen Meistern entzahlen zu wollen, doch müsste es Meistern

die ausdrücklich beim Meister wohnen und essen wollen, gestattet sein, dieses zu tun. Den freien Tag in der Woche wollten sie für Betriebe mit 6 und mehr Gesellen zugeschenken. Seitens unserer Kollegen wurden die Forderungen so vertreten und begründet, wie sie gestellt waren. Die Verhandlungen wurden schließlich am den 27. April vertagt.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als wenn die Verhandlungen in diesem Städtekplex genau so, wie es in Dresden der Fall war, nur Komödienpiel der Arbeitgeber sind, um nach außen hin den schlechten Eindruck zu vermeiden, daß sie jedes Entgegenkommen brutal ablehnen. **Kollegen!** Der Kampf an der nordischen Baustelle wird außerordentlich schwer werden, deshalb stärkt und festigt die Organisation und hält den Zugang nach dort und allen anderen Orten mit Lohnbewegungen fern!

## Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften

In Apolda fand am 26. März eine Mitgliederversammlung durch den Kollegen Kahl im Gewerkschaftshaus "Vorwärts" statt, in der auch gleichzeitig eine Mitgliedschaft gegründet wurde. Es wurden gewählt: Otto Streicher, Vorsitzender und Kassierer; Walter Rogahn, Schriftführer; Hermann Schnemann und Amandus Rödiger, Revisor. Dann wurden die Vorstandsmitglieder noch einmal auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht. Hierauf erhielt Kollege Kahl zu einem Vortrag das Wort. — Am 16. April hielt die Mitgliedschaft ihre erste Monatsversammlung ab, bei der uns Kollege Frieder aus Jena zur Seite stand. Die Versammlung war schwach besucht. Hierauf hielt Kollege Frieder ein kurzes Referat und brachte verschiedene Punkte vom Verbandstag in Hamburg zur Sprache.

**Bahrenth.** Am 9. April fand im Kaiserhof eine Mitgliederversammlung statt. Die Mitglieder stimmten gegen die Erhöhung der Beiträge. Auch wurde der Wunsch geäußert, möglichst eine öffentliche Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, damit die Kollegen, welche in den Schuhfabriken arbeiten, auch einmal daran teilnehmen könnten. — An der am 13. April folgenden öffentlichen Versammlung waren 6 Kollegen teilgenommen. Kollege Knorr aus Fürth hatte das Referat übernommen. Die vier neu aufgenommenen Mitglieder zahlten keine Beiträge weiter, ja Kollege Henniger erklärte dem Kollegen Heinz: „Ich schwimme, geht mir meine 90 M wieder!“ Soweit sind die Bahrenther Bautzener gewunken; immer weiter ziehen sie ihre Schwimmzüge über die Längen.

**Crimmitschau.** Mitgliederversammlung vom 9. April. Nach Berichtung des Protokolls der letzten Versammlung gab Kollege Hödl den Kärtellbericht, über den sich eine lebhafte Debatte entzündete. In Punkt 2: Beitragserhöhung, sprachen eine ganze Anzahl Kollegen und alle gegen die Beitragserhöhung. Auch wurde die Anstellung eines Redakteurs noch für verteilt empfohlen, da unsere Organisation noch keine solche hohe Mitgliederzahl hat. Es wurde von einigen Kollegen die Beurteilung getragen, daß trotz Beitragserhöhung doch noch Extrabeiträge kommen könnten. Da der daraus folgende Abstimmen, bei welcher die Kollegen Lorenz und Paulick als Wahlgewählte fungierten, stimmten 17 Kollegen gegen die Beitragserhöhung, also mit eins und zwei Kollegen mit ja. Beirat der Mitarbeiter werden sämtliche Kollegen eingeladen, wenn möglich, sich an unserer Befreiung zu beteiligen, damit auch in diesem Jahre dieser Tag weiter gefeiert werde. Bei diesem Punkte wurde auch noch das Verhalten eines bietigen Gewerkschaftsmitgliedes, dessen Mitglieder wohl politisch als gewerkschaftlich organisiert sind, getroffen, da es diese schon abgelehnt haben, bei Versammlungen und Feierlichkeiten, als 1. Mai, Gewerkschaften zu besuchen. Dieses Verbot benannte die Bietigheimer Bautzener zum ersten.

**Gitter a. d. El. Bautz.** Bautzner erstaunliche Mitgliederversammlung am 16. April war gut besucht und endete die Kollegen Seiter als 1. Vorsitzender, Kahl als Kassierer, Seydel als Schriftführer, Bauer und Höhndeler als Kärtellberichter. Bauer und Höhndeler als Revisor gewählt. Da der Kärtellbericht wurde einstimmig der 50 % Beitrag angezweckt. Die Worte des Vorsitzenden im Gewerkschaftsverein Clemensius: „Wir sind und alle Fragen wegen Belohnung von den Mitgliedern des gewerkschaftlichen Betriebes nicht zu richten. Gehaltsverträge an den Schaltern des Betriebsvereins. Kahl. Zeiterholung 51 L. Dies gilt für alle Mitglieder des Betriebsvereins Bautz.“

**Saalfeld** a. d. L. V. V. V. In einer gut besuchten Versammlung am 10. April Kollege Gräfe, Kaufmann a. W. Zu diesem Vortrag kam es angeblich die Verbandsleitung des Betriebsvereins in Saalfeld zusammen und bestätigte, daß es keine Abschaffung des Betriebs zur Verbesserung des Arbeitnehmers bestrebt ist, was nicht so ist, wie es in den ersten Tagen der Gewerkschaftsausstellung ausgega. Dagegen bestrebt ist, bei der letzten Gewerkschaftsausstellung zu der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitszeit zu kommen, indem die Arbeitnehmer durch die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Lohnsumme, ebenso wie durch die Erhöhung des Lohnes zu mehr und besserem Arbeit. Dieser Vortrag bestätigte die Arbeitnehmer, daß es keine Abschaffung des Betriebs zur Verbesserung des Arbeitnehmers bestrebt ist, was nicht so ist, wie es in den ersten Tagen der Gewerkschaftsausstellung ausgega. Dagegen bestrebt ist, bei der letzten Gewerkschaftsausstellung zu der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitszeit zu kommen, indem die Arbeitnehmer durch die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Lohnsumme, ebenso wie durch die Erhöhung des Lohnes zu mehr und besserem Arbeit.

**Leipzig** a. d. L. V. V. V. In einer gut besuchten Versammlung am 10. April Kollege Gräfe, Kaufmann a. W. Zu diesem Vortrag kam es angeblich die Verbandsleitung des Betriebsvereins in Saalfeld zusammen und bestätigte, daß es keine Abschaffung des Betriebs zur Verbesserung des Arbeitnehmers bestrebt ist, was nicht so ist, wie es in den ersten Tagen der Gewerkschaftsausstellung ausgega. Dagegen bestrebt ist, bei der letzten Gewerkschaftsausstellung zu der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitszeit zu kommen, indem die Arbeitnehmer durch die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Lohnsumme, ebenso wie durch die Erhöhung des Lohnes zu mehr und besserem Arbeit.

**Wittenberg** a. d. L. V. V. V. In einer gut besuchten Versammlung am 10. April Kollege Gräfe, Kaufmann a. W. Zu diesem Vortrag kam es angeblich die Verbandsleitung des Betriebsvereins in Saalfeld zusammen und bestätigte, daß es keine Abschaffung des Betriebs zur Verbesserung des Arbeitnehmers bestrebt ist, was nicht so ist, wie es in den ersten Tagen der Gewerkschaftsausstellung ausgega. Dagegen bestrebt ist, bei der letzten Gewerkschaftsausstellung zu der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitszeit zu kommen, indem die Arbeitnehmer durch die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Lohnsumme, ebenso wie durch die Erhöhung des Lohnes zu mehr und besserem Arbeit.

**Wittenberg** a. d. L. V. V. V. In einer gut besuchten Versammlung am 10. April Kollege Gräfe, Kaufmann a. W. Zu diesem Vortrag kam es angeblich die Verbandsleitung des Betriebsvereins in Saalfeld zusammen und bestätigte, daß es keine Abschaffung des Betriebs zur Verbesserung des Arbeitnehmers bestrebt ist, was nicht so ist, wie es in den ersten Tagen der Gewerkschaftsausstellung ausgega. Dagegen bestrebt ist, bei der letzten Gewerkschaftsausstellung zu der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitszeit zu kommen, indem die Arbeitnehmer durch die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Lohnsumme, ebenso wie durch die Erhöhung des Lohnes zu mehr und besserem Arbeit.

**Wittenberg** a. d. L. V. V. V. In einer gut besuchten Versammlung am 10. April Kollege Gräfe, Kaufmann a. W. Zu diesem Vortrag kam es angeblich die Verbandsleitung des Betriebsvereins in Saalfeld zusammen und bestätigte, daß es keine Abschaffung des Betriebs zur Verbesserung des Arbeitnehmers bestrebt ist, was nicht so ist, wie es in den ersten Tagen der Gewerkschaftsausstellung ausgega. Dagegen bestrebt ist, bei der letzten Gewerkschaftsausstellung zu der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitszeit zu kommen, indem die Arbeitnehmer durch die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Lohnsumme, ebenso wie durch die Erhöhung des Lohnes zu mehr und besserem Arbeit.

tags bei der Revision wahrgenommen hat, daß letztere, wenn der Beamte kommt, die Arbeit liegen lassen und verschwinden, bis die Revision wieder fort ist. Letzterer Fall hat er in der Bäckerei in der Südstadt erlebt. Auf diese Weise, so bemerkte der Beamte, schädigen sich die Kollegen selbst. Unter anderem unterbreite ein Kollege den Anwesenden eine kurz zusammengefaßte Statistik über die Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie über das Stoff- und Logistiken. Aus derselben war zu bemerken, daß seit der Lohnbewegung 1901 unsere Herren Meister nicht mehr die Hälfte von dem Bewilligten erhalten. Im Schlusswort bemerkte Kollege Leidig, daß in Homberg die Zeit bald kommen wird, wo man wieder den Herren Forderungen unterbreitet. Die Zeit liegt nicht mehr fern; er ermahnte die Kollegen, immer fest zur Organisation zu stehen und kräftig zu agieren, damit bei unserer Lohnbewegung mindestens 75 Prozent organisiert sind. In später Mitternachtssitzung schloß man die mit der größten Begeisterung verlaufene Versammlung.

Die Mitgliedschaft Elmendorf hielt am 21. April in Elgersburg eine Mitgliederversammlung ab, zu der auch die Kollegen von Arnstadt und Suhl erschienen waren. Zunächst referierte Kollege Frieder über den diesjährigen Verbandstag. Am Schluß des Referats wurden noch verschiedene Anfragen an den Kollegen Frieder gestellt, welche auch ihre Erledigung fanden. Die Abstimmung ergab, daß sämtliche Mitglieder für die Erhöhung der Beiträge waren. Vertreter der Stoff- und Logistikkommission wurden den Kärtelldelegierten verschiedene Anweisungen erteilt. Der Vorsteher gibt bekannt, daß in aller Eile eine Agitationstour nach Lauterbach und Sonneberg unternommen werden soll, um endlich die Kollegen in den Konsumbäckereien ihrer Organisation zuzuziehen. Nach langerer Rede wurde beschlossen, mit dem Kollegen Großherzoglich-Braunschweig betreffs dieser Angelegenheit Rücksprache zu nehmen. Das beste würde jedoch sein, daß diejenigen Kollegen, welche schon im Besitz von Freien sind, einige Tage dazu verwenden, damit dem Verband nicht zu viel Kosten entstehen.

In Katowitz fand am 28. März eine öffentliche Versammlung statt. Kollege Meinecke-Breslau hatte auf Antrag der hierigen Mitgliedschaft das Referat über das Thema: „Sind die Katowitzer Bäckergesellen in diesem Jahre an eine Lohnbewegung denken?“ übernommen. In 1½-stündiger Rede, die einen ungünstigen Eindruck auf alle Anwesenden machte, zeigte der Referent, wie sich unsere Organisation Schritt für Schritt aufwärts entwickelt hat. Er schürte die Lohnkämpfe früherer Jahre und ermahnte zum Sitzung, erst die Organisation in Katowitz zu stärken. Keiner Beifall lobte den Redner. 2 Kollegen wurden aufgenommen. — Am 13. April fand die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Der 3. Punkt der Tagesordnung: Kärtellbericht, brachte eine rege Debatte. Kollege Hödl erklärte hieraus die Notwendigkeit der Beitragserhöhung. Wenn wir auch den Antrag gestellt hätten, den Beitrag nicht zu erhöhen, so müssen wir doch tun, da der Antrag gesunken ist, den Beschlüssen des Verbandstages Rechnung tragend dafür sorgen, daß der Beitrag auch umgekehrt wird. Durch die 20 % Extrabeiträge müßten wir wieder ungünstige Mitglieder, die den Extrabeitrag nicht bezahlen wollen, gezwungen werden. Hierbei würden aber die Aufsichtskräfte den Säugern ziehen, indem die 20 % Extrabeiträge voll an die Hauptkasse gesandt werden müssen, was aber bei 50 % Beitrag nicht der Fall ist. Die Abstimmung ergab, daß alle Kollegen für die Beitragserhöhung stimmen. Dann hielt Kollege Hödl einen heißen angenommenen Vortrag. Unter Berücksichtigung wurde jenseits des Vorsteher bekannt gegeben, daß wir uns einen Vereinsbüro und eine Bibliothek anlegen müssen. Ein Festschriftklub wurde mit 6 Mitgliedern ins Leben gerufen. An der Mitte der Versammlung wurde Kollege Hödl beauftragt, den Verbandsvorstand zu erreichen, jetzt endlich einmal die Zahlstellen öffentlich anzutreten; auch sollte er darauf hoffen, daß für Katowitz ein neuer Standort bestellt wird. Hödl verzichtete, wegen dieser Delikte beim Verbandsvorstand vorstellig zu werden.

Die Mitgliedschaft Leipzig hielt am 12. April eine Mitgliederversammlung in der "Flora" ab. Kollege Freitag erläuterte den Bericht vom Verbandstage in Hamburg. Kollege Rehberg und Rehder wendeten sich gegen die Art und Weise der Beitragserhöhung, überhaupt gegen das Gebräuch des Haushaltsparades. Voigt legt sein Amt als Schriftführer nieder, da unter diesen Umständen eine weitere Entwicklung des Verbandes unmöglich sei. Auch Schlesische Bäckergesellen erklärten, wenn es so weiter geht mit der Ablösung von Beamten und der Beitragsentziehung, sollte er seinen Freising Beitrag mehr. Die Chancenabschaltung gibt Kollege Rehbe, welche eine Einnahme von 214.22 M und eine Ausgabe von 172.17 M anzeigt, sodass ein Volumensaldo von 316.75 M verbleibt. Die Abstimmung zum Wissensvergnügen gibt Kollege Freitag. Die Mitgliederversammlung zur Kärtellberichtung über die Beitragsentziehung wird gegen 3 Stimmen auf den 3. Mai freigesetzt.

In Pforzheim wurde eine Versammlung am 14. April im Hotel Neugebauer abgehalten, wobei der Referent Hermann Kärtellbericht erläuterte und in wortigen Worten die Bedeutung der Organisation sowie die Vertriebsarten über den Kollegen Kärtell aus Herz legte. Kärtell benannte in einer Sitzung die bietigen Gewerkschaften der Bäckerei, welche die vielen Dienstleistungen, die unter Gewerbe zu führen sind. Kärtell wird immer über die Bietigheimer und die angrenzende große Kleinstadt berichtet, über deren Kollegen und das angrenzende Landkreis berichtet. Nach der Versammlung erhielt Kärtell in seinem Gewerbe breite Kärtell zur allgemeinen Gesamtansicht. Die treibenden Erfahrungen des Kärtells gingen den Kollegen so zu Herzen, daß der Appellus geradezu enorm war. Nach 1½-stündiger Rede, wobei auch noch die wichtigsten Erfahrungen des Verbandstages aus mitgeteilt wurden, schloß er mit einem Satzen Hoch auf den Verband die Versammlung. 3 Mitglieder waren angetreten.

In Bützberg fand am 18. April die Eröffnung des Geschäftsjahrs statt. Von Seiten des Verbandes war kein Platz dem Bäckergesellenverein vorbehalten worden, und der Versammlung der Bäckergesellen einheitlich vorbereitet, was aber offiziell bestätigt wurde. Es kamen die 3 Kärtell in den Kärtell und 5 Eröffnungsreden gehalten. Bäckergesellen waren anwesend 47. Es sollte dann jede Bäckergesellen ihre Bäckereien auf. Auf anderen Säulen standen 39 Stimmen und auf die beiden Kandidaten des Kärtells je 27. Der allgemeine Kärtell fuhr durch mit 14 Stimmen. Das Ergebnis war Kollege Gräfe, und er kann

vom Verein gewählt. Höhlen wir 4 Stimmen mehr aufgebracht, so hätten wir 2 Kandidaten mehr hineinbekommen. So ist nun der große starke Mann, der allgemeine Kärtell, gewählt, wahrscheinlich, weil er die Gehüllteninteressen so sehr „wahrte“ oder die Meister vertrat, dafür wurde er nicht einmal von seinen eigenen Leuten gewählt. So haben wir 2 Vertreter im Innungsausschuss, Kollegen Höhl und Frank und im Ernahm den Kollegen Fröhlich. Allgemeine wurde Kollege Bagger (Vorsitzender des Vereins), Vertreter im Befreiungswellen und Schriftführer Kollege Frank, Vorsitzender des Verbergewissens wie seither Kollege Höhl. Die hierige Zahlstelle hat versucht, einheitlich vorzugehen, da man auf der Regensburg-Gaukonferenz beschloß, in allen Punkten sich kollegial und solidarisch zu erklären, für das der Vertreter des Vereins auch eintrat, aber die andere Seite hat bewiesen, daß man das nicht will. Ja, heuer im Januar entspannte sich der Verein als eine christliche Gewerkschaft, die sich bei der Wahl gegen uns stellte. Es war da das erste Mal, daß das Proportionalwahl-System eingeführt war; hierbei belaufen die Stetten 14 und die christlichen Gewerkschaften 6 Vertreter. Man hatte da ihre Vertreter auch berücksichtigt und hat sie in die Ausschüsse gewählt. Schade, daß wir meistens jüngere Kollegen in unserer Zahlstelle haben, sonst wäre der ganze Sieg unser gewesen.

## Literarisches.

**Schiller.** Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter von Franz Mehring. Preis 1 M. Verlag der Leipziger Buchdruckerei A.-G. in Leipzig. Auch der Arbeiter, die werktätige Bevölkerung, hat ein Recht darauf, des großen Dichters 100. Todestages, der am 9. Mai 1905 ist, zu gedenken. Schiller in billigen Ausgaben seiner Werke auch dem Volke zugängig zu machen, ist in anerkannter Weise von einigen Verlagsbuchhandlungen bereits erfolgreich durchgeführt worden, die indes bis jetzt erschienene Schiller-Literatur weist insofern hin und da nennenswerte Lücken auf, die durch das Werkchen von Mehring ausgefüllt werden. Einsteils dringt bei den vorerwähnten Ausgaben der nur allzuoft in den Vordergrund gestellte Patriotismus durch, auf der anderen Seite schenkt man es nicht, auch den religiösen Standpunkt dabei auf seine Rechnung kommen zu lassen. Mit alledem hat der Inhalt dieser Schiller-Broschüre absolut nichts zu tun. Schon der Name Franz Mehring bietet zur Genüge Gewähr dafür, daß Stoff und Inhalt durchaus objektiv behandelt worden sind und empfehlen wir unseren Kollegen diese Broschüre ans beste. Ein vorzüglich ausgeführtes Porträt Schillers verleiht dem Buch eine besondere Zier.

**Die Sozialistischen Monatshefte.** herausgegeben von G. Bloch (Administration): Berlin SW., Beuthstraße 2). haben soeben das Maiheft ihres 11. Jahrganges erscheinen lassen. Daselbst ist dem im Mai tagenden 5. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands in Köln gewidmet. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Carl Vogel: In Köln am Rhein. — Adolph v. Elm: Gewerkschaften und Gewerkschaften. — Otto Hüs: Zur Geschichte der christlichen Gewerksvereine. — Max Schippel: Bergarbeiter und preußischer Landtag. — Eduard Einstein: Gewerkschaftswochen und soziale Auslese. — Theodor Evert: Die Gewerkschaften und die Männer. — Johannes Timm: Zur Konferenz der Arbeiterschreiber. — Robert Schmidt: Der Streit um die Rente. — Edwin Rost: Ist Altkararbeit Dienst- oder Wertvertrag? — Gustav Linck: Die Ausgaben der Gewerkschaftskasse und ihre Begrenzung. — Ernst Einhardt: Gewerkschaftliche Unterrichtskurse. — Emma Thret: Die proletarische Frau und die Gewerkschaft. — Johannes Schlaß: Die Heilarbiter. — Edward Reynolds Peacock: Henry Broadhurst Das Leben eines Gewerkschaftsführers. — Wirtschaft von Max Schippel. — Politik von Richard Galbert. — Sozialpolitik von Paul Kamppfmeier. — Soziale Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. — Sozialistische Bewegung, von Hugo Poehlsch. — Gewerkschaftsbewegung, von Gustav Einhardt. — Gewerkschaftsbewegung, von Gertud David. — Frauenbewegung, von Henriette Hirtz. — Bildende Kunst, von Anna Plehn. — Dichtkunst, von Max Höchdorf. — Als Beilage bringt das Heft ein Portrait des englischen Gewerkschaftsführers Henry Broadhurst, gezeichnet von Otto Dohm. — Der Preis des Heftes beträgt 50 S. vierteljährlich 1.50 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteur und durch jede Postanstalt, ferner direkt durch den Verlag der "Sozialistischen Monatshefte". Auflösung unter Kreuzband oder in geschlossenem Koubert. Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

**Berichtigung.** Die Ausführungen, welche ich in der Nummer 12 der "Bäckerzeitung" über den Frankfurter Konsum-Verein gemacht habe, betrafen Vermehrung von Arbeitern im neuen Betrieb, hat sich als unzutreffend herausgestellt. Danach war ich falsch informiert und nehme die Ausführungen hiermit zurück, da von der Verwaltung erklärt wurde, daß sie sich bei Bedarf von Arbeitsträgern an den Verbandsarbeitsnachweis wenden werde.

Eduard Leidig.

## Quittung

Vom 17. bis 23. April gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

für Monat März: Mitgliedschaft 84.20 M. Holle 47.75; Frankfurt 30.25; Altenburg 51.20; Minden 40.50; Elberfeld 110.15; Dortmund 50.65; Apolda 16.25; Bergedorf 35.; Düsseldorf 86.15; Weidenfels 26.90; Freiburg 74.65; Siegen 39.15; Bremen 58.50; Wanzen 40.15; Königshütte 34.55; Meß 50.30; Blauenicher Grund 107.50.

für Februar und März: Elmshorn 26. — M. Konstanz 37.45.

für Januar bis März: Wilhelmshaven 53.25 M. Von Einzelzahler der Hauptkasse: M. Niederschlingburg 1.20 M.; S. B. Kümpel 2.—; W. K. Jäger 3.20; S. S. Weiden 2.20; A. B. Hirndorf 2.50; A. B. Trier 10.—; O. G. Hinzenwald 7.20; B. C. Gera 4.80; F. J. Zweibrücken 1.30; A. V. Lindau 6.—

für Abonnements: B. A. Landau 13.26 M.

für Aboschuren und Kalender: Mitgliedschaft Darmstadt — 50 M.; Blauen 5.—; Frankfurt 250; Wilhelmshaven 0.50; Bergedorf 0.50; Konstanz 2.—; S. B. Kümpel 1.50; O. G. Lindau 0.50.

Der Hauptklassierer: Fr. Friedmann.